

Nebräer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Bestellungen wöchentlich 1.500.000.000. — M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Neblanzeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenzähl. des Zeitungsverl.-Ver eins z. Zt. 18.000.000

Schriftleitung: Wih. Sauer, Rossleben

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefabdruck: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben

Nr. 87

Postamt: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 31. Oktober 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Schicksalsstunden für das Deutsche Reich. So wie jetzt hat die Reichseinheit Deutschlands noch nie auf des Messers Schneide gestanden. Das Unterliegen Deutschlands im Weltkrieg hatte wohl den politischen Zusammenbruch zur Folge, aber gerade jene Männer, die sich kraft der für sie erfolgreichen Revolution in den Sattel setzten konnten, wollten angeblich nicht die Zerstörung der Reichseinheit, sondern diese vielmehr erst vervollkommen. In Weimar wurde von der Nationalversammlung eine neue Verfassung geschmiedet, die das deutsche Volk für alle Zeiten glücklich machen und die verschiedenen Volksstämme geistig und wirtschaftlich eng zusammenfügen sollte. Diese von der Nationalversammlung geschaffene Verfassung wurde dann rüchlenlang besprochen und erläutert, jeder Hofenmag bekam ein gedrucktes Exemplar in die Hand gedrückt und nun — so sagten sie die Schmiede der Zukunft — ist das Deutsche Reich für alle Ewigkeiten ein unzerstörbares Block. Aber es kam anders. Bald zeigte sich, daß Theorie und Praxis wesentlich verschiedene Dinge sind, daß zum Regieren vor allem fähige Köpfe gehören und daß schließlich die letzteren gerade den ans Ende des Staatsschiffes kommenden Parteien nicht zur Verfügung standen. So verging dann Jahr um Jahr, die seit einem halben Jahrhundert den Volksmassen verheißenen goldenen Zeiten kamen nicht, wohl aber rückte das Gespenst des Hungers und der wirtschaftlichen Not immer näher, eine felleiche Außenpolitik beschleunigte diese Gefahren und jetzt steht das deutsche Volk vor dem Abgrund, in den es samt seiner Verfassung hineinzufliegen droht. In Sachsen und Thüringen sind es wieder dieselben Kreise, die schon 1918 die Brandfackel schleppten, die jetzt wieder die Volkseinsamkeit in Bewegung setzen möchten, wohlmeinigen in Weimar einen Strom in entgegengelegter Richtung sich Bahn brechen möchte. Dort hat man den Zerfall des Reichsschiffes saft, man will wieder in feilige, geordnete Verhältnisse kommen, eventuell schließlich, wenn alles verfehlt, außerhalb des Reichverbandes. In Sachsen ist die Berliner Reichsregierung dabei, nach dem Rechten zu sehen und sie macht dies auch mit Nachdruck; ob ihr das auch in Bayern möglich sein wird, ist noch fraglich, weil die bayerische Regierung den Schein des Rechts wahr, indem sie sagt, die Unordnung im Reiche veranlasse sie zu ihren Maßnahmen. Auf die Dauer aber kann es auch nicht gehen, es wird genau wie in Sachsen auch in Bayern der Reichsverfassung volle Geltung verschafft werden müssen, schon um der Stellung der Reichsregierung dem Auslande gegenüber.

Die Vorgänge in Sachsen. Bald nach dem Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung haben die neuen Minister ihre erste Pflicht darin erblickt, ihren Anhang mit einflussreichen Elementen zu versorgen und in öffentlichen Volksversammlungen die Massen zum Widerstande gegen alle Staatsordnung aufzuheizen. Es wurden überall Arbeiterbataillone gebildet und bewaffnet, sog. Hundertschaften, die im gegebenen Augenblick loszuschlagen sollten. Es bestand die Gefahr, daß von Sachsen aus ein offener Ausbruch der Volksleidenschaften sich über das Reich verbreitete, der unübersehbare Folgen zeitigt hätte. Dem durch Entsendung von Reichswehrruppen

in besonders bedrohte Bezirke Sachsens vorgebeugt zu haben, muß der Reichsregierung hoch angerechnet werden. Sodann ist der sächsische Regierung nahegelegt worden, zurückzutreten; als jedoch letztere sich hierzu weigerte, sind gestern sämtliche Minister ihres Amtes enthoben, der Zusammentritt des Landtags unterjagt worden. Die Regierungsgebäude sind militärisch besetzt und z. Zt. spielt der ernannte Wehrtreiskommandeur den Diktator. Die mit Unterstützung der Regierung gebildeten Hundertschaften sind sämtlich aufgelöst und so weit als möglich entwaffnet worden. Ebenso sind all kommunistischen Zeitungen innerhalb des Wehrtreises verboten, deren Druckbetriebe geschlossen worden; politische Versammlungen dürfen bis auf weiteres nicht stattfinden.

Die Anwesenheit der Reichswehr in Sachsen hat leider schon zu Zusammenstößen mit den durch die unparteiischen Beamten der Regierungsmittglieder ausgehobten Volksmassen geführt; am traurigsten sind deren Folgen in dem Industriort Freiberg, wo deutsches Bruderkrieg ausbrach. Es wird darüber berichtet:

Schwere Kämpfe in Freiberg. Dresden, 29. Okt. In Freiberg kam es am Sonnabend zu ersten Zusammenstößen zwischen radikalen Elementen und Reichswehr. Als die Truppenansammlungen zerstreuten, und vier von der Menge bedrängte Soldaten befreiten, wurden sie mit Steinen beworfen und beschossen. Vier Soldaten wurden verwundet. Darauf machte die Reichswehr von der Schutzwaffe Gebrauch und es gab eine ganze Anzahl Tote und Verwundete. Nach endgültigen Feststellungen wurden bei der Reichswehr zwei Mann schwer und einer leicht verwundet. Von den Anführern und Missethätigen sind 23 tot und 31 verwundet und ins Krankenhaus eingeliefert worden. Es wurde festgestellt, daß bei den Vorgängen am Sonnabendmorgen die angreifende Menge geradezu planmäßig vorging. Ueber das Verhalten der Reichswehr beständigen durchaus sachliche Beobachter, daß sie in ihrer Zurückhaltung trotz mütender Beschimpfungen durch die Menge bis zum Außersten gegangen ist.

Ultimatum an Bayern. Berlin, 28. Okt. Im Verfolg der am 24. Oktober von der Konferenz der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder gefassten Entschliebung hat die Reichsregierung an die bayerische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayerischen Teil der Reichswehr in kürzester Zeit wieder herzustellen.

Streikverbot in Thüringen. Weimar, 27. Okt. Das Wehrtreiskommando 5 hat jede Aufforderung zum Generalstreik und zum Bürgerkrieg verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Sept. 1923.

Urteil im Rüstinger Putschprozeß. Rottbus, 27. Okt. Das außerordentliche Gericht verkündete heute vormittag das Urteil in dem Prozeß gegen die 14 wegen der Rüstinger Vorgänge am 1. und 2. Oktober d. J. des Hochverrats angeklagten. Das Urteil lautet wegen Hochverrats gegen Major a. D. Buchrucker auf zehn Jahre Festungshaft und 100 Milliarden Mark Geldstrafe. Alle übrigen Strafen wurden wegen Beihilfe zur Nötigung verhängt, und zwar gegen Major a. D. Fritz Herzer 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Oberleutnant a. D. Peter Voigt 6 Monate

Gefängnis, gegen Kaufmann Hans Gays 8 Monate Gefängnis, gegen Zahnarzt Herbert Frey 5 Monate Gefängnis, gegen den Kandidaten der Chemie Erhard Reich 1 1/2 Monate Gefängnis, gegen den Oberleutnant z. S. a. D. Arnold Schrenk und den Kaufmann Willy Wojewski je 3 Monate Gefängnis.

Das erste Urteil des Hamburger außerordentlichen Gerichtes. Hamburg, 28. Okt. Das außerordentliche Gericht verurteilte den Schlosser Ernst Thorell wegen Hochverrats und Aufruhrs zum Tode, wegen versuchten Mordanschlags und Landfriedensbruchs zu sechs Jahren Zuchthaus. — Das Verbot des Betretens der Straßen zwischen 11 Uhr abends und 5 Uhr morgens wurde aufgehoben, die 10 Uhr-Polizistunde bleibt.

Die Entspannung in der Außenpolitik. In der Außenpolitik ist eine gewisse Entspannung zu verzeichnen, insofern es sich um die Aufrollung des Reparationsproblems handelt. Der Wille der Vereinigten Staaten, zusammen mit England vorzugehen, ist unter Umständen darauf zurückzuführen, daß Amerika sich nach der japanischen Katastrophe in gewissem Sinne entlastet fühlt und bereit erschein, sich nunmehr auch den Dingen in Europa mehr zuzuwenden. England und Amerika dürften Hand in Hand gehen. Was den deutschen Schritt bei den Mächten anbelangt, so geschah er, um unbedingte Klarheit darüber zu schaffen, daß wir in Zukunft nicht mehr fähig sind, Reparationen zu leisten. Man wählte den offiziellen Weg unter der Darlegung, daß die Abschneidung von Rhein und Ruhr uns nicht mehr befähigt, weitere Zahlungen zu leisten, um unseren Standpunkt deutlich vor der Welt kundzutun.

Aus der Umgegend.

Rebra, 31. Oktober.

— **Konzert.** Das von der Stadtkapelle am Sonntag veranstaltete Konzert war leider nur schwach besucht, trotz in die Eintrittspreise sehr gering waren. Herr Wächter tat aber trotzdem sein Bestes und auch ein Violinsolo eines Musikschülers forderte lebhaften Beifall. Wenn auch die wirtschaftlichen Verhältnisse einen jeden schwer drücken, so ist es dennoch zu bebauern, daß unsere Kapelle seitens der Einwohnerschaft so wenig Unterstützung findet.

— **Theater.** Nach langer Pause magt es wieder einmal eine Theatertruppe hierher zu kommen. Dieselbe wird am Freitag abend im „Preussischen Hof“ einen Theaterabend veranstalten, auf den wir hiermit noch besonders hinweisen wollen.

— **Einbruch.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist bei der Bahnhofsmitin Frau Rilblock eingebrochen worden. Die Diebe sind in die Speisekammer eingedrungen und haben die darin befindlichen Vorräte mitgenommen. Da die Speisekammer im Erdgeschoß liegt, müssen die Diebe ziemlich vertraut gewesen sein. Hoffentlich gelingt es, die Spitzhaken zu fassen.

— **Erhöhung der Posttarife.** Unter dem Zwang der Geldentwertung hat die Postverwaltung die zum 1. November festgesetzten, in den Zeitungen bereits bekanntgegebenen Gebühren für Briefsendungen und Pakete des Inlandverkehrs verdoppeln müssen. Der einfache Fernbrief kostet demnach vom 1. November ab 100 Millionen, die Fernpostkarte 40 Millionen Mark. Weitere voraussichtlich sehr beträchtliche Erhöhungen stehen zum 5. November bevor.

— **Kündigung der Fernsprechanstschlüsse.** Die Reichspostverwaltung wird Fernsprechteilnehmer unter Verzicht auf die Einhaltung der dreimonatigen Kündigungsfrist auch vorzeitig aus dem Teilnehmerverhältnis entlassen, wenn sie infolge ihrer Wirtschaftslage außerstande sind, die erhöhten Fernspreckgebühren zu zahlen. Die Zahlung der Mindestgebühr fällt dann mit Ablauf des Monats fort, in dem das Teilnehmerverhältnis endet.

— **Die Fahrpreisschlüsselzahl** beträgt nach der letzten Erhöhung am 29. Oktober 6 Milliarden.

— **Das Finanzamt** veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung über weitere Ermäßigung

beim Steuerabzug, auf die wir alle Arbeitgeber besonders aufmerksam machen.

— **Notgeld der Provinz Sachsen.** Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß das vom Landeshauptmann unterzeichnete Notgeld in allen Orten der Provinz Sachsen gültig ist und in Zahlung genommen werden muß.

— **Marken bis zu 50 Millionen Mark** stellt jetzt die Reichsdruckerei her. Sie haben alle das nichtsfagende Markenbild mit dem fächerartig bedruckten Kreis und drei Schriftarten. Die Farben sind: 2 Millionen blauviolett, 4 Millionen hellgrün, 10 Millionen zinroberrot, 20 Millionen blau, 30 Millionen rotbraun, 50 Millionen schwarzgrün.

— **Sonnige Tage.** Der scheidende Oktober hat das Bestreben, vor seinem Abziehen durch einige sonnige Tage uns noch zu erfreuen und gleichsam zu entschädigen für die vielen Regentage der ersten Monatshälfte. Am Sonnabend und Sonntag war's geradezu Sommer — man hätte in Hemdsärmeln draußen einhergehen können. Am Sonntag konnte man denn auch zahlreiche Spaziergänger in allen Altersstufen sehen; alles wollte noch einmal in den Wald, jeder unter einem andern Vorwande: der eine suchte Pilze, der andere die roten Hagebutten, ein dritter die blauen Schlehen, dieser wollte die frische Herbstluft in vollen Zügen atmen und jener die herrlichen Farben bewundern, die der herbstliche Wald uns bietet. Wohl jeder ist auf seine Rechnung gekommen, denn die Natur war geradezu verschwenderisch im Geben und so haben wir wenigstens Gelegenheit gehabt, uns mit dem Oktobermonat auszuföhnen. Möchte doch der Herbst noch recht lange freundlich sein; dem harten Winter wird sowieso von jebermann mit Angst und Bangen entgegengesehen.

Bretleben, 29. Okt. [Familientragödie.] Am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr erschog der über 20 Jahre alte Bürobeamte Wilhelm Pölzling in einem Familienzwist in der Wohnung seinen Vater, den Weichensteller a. D. Richard Pölzling, mit einem Revolver. Der Täter stellte sich sogleich nach geschehener Tat selbst der Polizei. Zu dem Vorfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Weichensteller P. hatte vom Krtege her neben seiner Frau noch eine auswärtige Geliebte, die er kürzlich mit Kind auch in sein Haus aufnahm. Seitdem wurde der Streit zwischen ihm und seiner rechtmäßigen Frau immer häufiger. Als es nun wieder zu einem Zwist zwischen beiden kam, in welchem P. seine Frau mißhandelte, sodaß sie um Hilfe rief, erschog der Sohn seinen Vater nieder. Auch soll der Sohn schon vorher von seinem Vater mißhandelt worden sein. — Ein interessantes Schauspiel war gestern Vormittag hier zu beobachten. Es wurde der 40 Meter hohe Schornstein des hiesigen Elektrizitätswerks in kurzer Zeit umgelegt.

Erfurt. Am Freitagnachmittag wurde laut Polizeibericht eine militärische Uebung des proletarischen Selbstschutzes am Tanneawaldchen hinter dem Bismarcktum durch die Polizei überascht. Sämtliche Teilnehmer, mehr als 50 Personen, wurden mit ihren Führern an Ort und Stelle festgenommen und dem Gericht zugeführt. Sie haben Aburteilung wegen Verstoßes gegen das durch Anschlag bekanntgemachte Verbot der Bildung von Hundertschaften, Sturmtrupps usw. zu erwarten. — Das kommunistische „Rote Echo“ ist durch Verfügung des Militärbefehlshabers wegen Aufreizung zum Generalkreik bis auf weiteres verboten worden.

Der neue Bezugspreis.

Die Verhältnisse haben sich derart entwickelt, daß die Million als Zahlfaktor im Wirtschaftsleben nichts mehr zu sagen hat; nur die Milliarden zählen noch. Auch die Zeitungen haben sich dem neuen Wirtschaftsleben anpassen müssen und so ist der Bezugspreis nur noch bei wenig Zeitungen unter 10 Milliarden pro Woche. Wir haben einen ganz schlichten Anfang gemacht, nur die allerdingendsten Ausgaben in Rechnung gestellt und den Bezugspreis für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November auf 1 1/2 Milliarden festgelegt. Der Verlag.

Dollarstand am 30. Oktober: 65 000 000 000 M.

Henkel's
DIXIN Seifenpulver
das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ertragsigkeit!



Am Dollart.

1) Novelle von E. von Dincklage.

Der Wind pfliff heulend über die hohen Seebeiche und warf einzelne scharfe Regentropfen gegen die westlichen Fenster der Pfarrwohnung. Vielleicht um den Sturm weniger zu hören, waren die mit grüner Lackfarbe gestrichenen Fensterläden geschlossen, noch ehe die Dämmerung in den tieferen Farben einer umwölkten Mondscheinnacht übergegangen war. In dem geräumigen Zimmer brannte eine Studierlampe, die auf einem wollenen Decken genau mitten auf dem Tische, der die Mitte der Stube einnahm, stand; bei großer Sauberkeit zeigte sich eine gewisse kalte, steife Ordnung, welche die grellen Farben der roten Möbel, der grünen Vorhänge und der gelbemalten Zimmerdecke und Türen schreiend hervortreten ließ. Die Wände waren geweißt und mit guten Stichen aus der biblischen Geschichte geschmückt. Auf der Kommode, zwischen chinesischen Tassen, zwei großen rotlackierten Weileuchtern und einigen Holzarbeiten vom Rynast, standen die kleinen Büsten Jean Pauls und Lessings, beide Köpfe schienen aufmerksam ein kleines schlechtes Bild anzusehen, das in ihrer Mitte stand — jenes geigende Kind mit dem verklärten, schönen Antlitz. Sollte man glauben, daß diese Gegenstände die einzigen Andenken waren, die der Domine (Pastor) je besessen hatte! Er war nicht impoetisch, aber der Diktiele — und gar der Bolderbauer — legt kein Gewicht oder Verständnis als läppische Bogatellen, er erwidert und konzentriert mit bewußter Stetigkeit, deren Erfolg in einen unbeugsamen Hochmut hindernmaniert, eine zu reelle Basis, als daß er sich in Spielereien gefiele. Mit eben dieser Stetigkeit halte der jetzige Pfarrer als Schüler und Student seine Studien betrieben, er hatte über bedeutende Wechsel zu gebieten — er brauchte sie nicht, seine Natur war in sich gekehrt, er sah weder das Leben, noch das Leben ihn.

Wir finden ihn in seinem Lehnstuhl am Tische sitzend, die Ellenbogen aufgestützt und das Antlitz in den Händen vergraben, über welche die starken, braunen, leicht lockigen Haare malarisch herabfielen. Dies Haar ist so wogend, so weich und schmiegsam, wie es auf den etwas bleichen Fingern liegt, zu denen die bläulichen Adern der Hand sich emporschießen, daß man allein aus Haar und Hand schließen kann, der Domine sei jung, er habe jenes nervöse Naturell, das eine anscheinend starke Konstitution untergräbt, man weiß nicht wie! Ein geistiger Einfluß scheint den physischen Mechanismus zu alterieren, und wieder fragt man, würde der Geist nicht heiter und jung sein, wenn nicht eine verborgene Hemmung auf seine Entfaltung, auf seinen Aufschwung wirkte?

Domine Marcus von der Gracht war nicht allein. Gebeugt in den hellen Schein der Lampe und über ein offenes Buch zeigte sich ein blonder, hübscher Mädchenkopf, indes die kräftige und proportionierte Gestalt, schon außerhalb des hellen Lichtkreises, unsichere Umrisse empfing. Das Mädchen las mit ruhiger verständiger Stimme und praktischer Betonung; sie hob einige Schlagworte mit glücklicher Auswahl hervor, sichtbar in der Hoffnung, ihren Nachbar zu fesseln und seine Gedanken auf die Lektüre zu lenken.

Die Lesende hatte oft die blauen Augen über das Buch hinweg auf den Pfarrer gleiten lassen, jetzt seufzte sie leise und hielt inne. Die Hand des Domines sank von einem schönen, edlen und regelmäßigen Gesicht nieder, die lange beschattet gewesenen lichtbraunen Augen strebten, sich an das Licht und die Wirklichkeit zu gewöhnen; er streckte seine hohe Gestalt empor und fragte mild und ergeben: „Ist es schon Zeit, sich niederzulegen, Tetta?“

„Wohin denkst du, Marcus?“ sagte die andere, „es ist kaum acht Uhr, aber was soll ich dir vorlesen, wenn du nicht zughörst?“

„Ich fürchte allerdings,“ entschuldigete sich der junge Mann, „daß ich nicht alles höre; mir ist oft, wenn's hinter den Deichen aufkommt, so müde zu Sinne.“

„Ich möchte nur wissen,“ sprach Tetta in dem Gefühle des geistigen und körperlichen Wohlbehagens, „was in aller Welt du immer so denkst und grübelst, die Mutter meint schon —“

„Nun“ fragte Marcus und blickte sie gespannt an, „was meint die Mutter?“

„Sie meint — oder vielmehr es kam ihr auch einmal der Gedanke, als ob — als wenn — ja, als ob die Religion schuld wäre, daß du so traurig und fremd zwischen uns bist!“

„Ja, ja, die Mutter!“ murmelte Marcus zerstreut und ging auf und nieder auf den knarrenden, weißgeschuerten Dielen.

Tettas Blicke folgten ihm angstvoll, endlich vertrat sie ihm den Weg, rang die Hände ineinander und rief: „O Gott, Marcus, ist es so, wie die Mutter sagt? Aber nein, wenn es das wäre, wie könntest du vom Predigtstuhl so sprechen, als du es tust? wie könntest du mit Engelsworten an die Krankenbetten treten und den Frieden geben, den du dir und uns — ihre Stimme senkte sich — „nicht erhalten kannst?“

„Freilich,“ sagte Marcus leise und traurig. „Als die Wahl des Bolbers auf mich, den jüngsten Kandidaten, fiel, der eben von der Universität kam, da waren die Eltern so glücklich, so stolz, mich so geehrt, so nahe zu sehen; ich selbst dachte, ich könnte nicht anders, wie zufrieden sein. — Meine Gemeinde lebt mich, ihr seid so gut —“

„Nun?“ drängte Tetta und legte ihre Hände auf seine Schultern.

Marcus schüttelte den Kopf: „Ich fasse es doch nicht recht, wenn ich predige oder bete, da ist es gut, aber an den einlamen Tagen und Abenden, wenn du auch nicht da bist, da —“

„Um Gottes willen, rede, Marcus, vertraue mir!“

„Du wirst es doch nicht verstehen!“ meinte Marcus bestimmt.

„Wenn auch nicht, bringe es nur einmal über die Lippen, ich bin ja deine Schwester, du hast mich doch stets so liebgehabt — rede!“

„Ich möchte fort — in ferne Gegenden, etwas Großes, Schweres tun — nicht mehr Domine auf dem Bolder sein.“

Tetta starrte ihn an; erst nach längerer Zeit murmelte sie: „nicht mehr auf dem Bolder sein — nicht mehr?“

„Nun,“ fragte der Domine flüster, „war ich nicht viele Jahre abwesend und habt ihr euch nicht alle ganz wohl dabei beunden?“

„O,“ rief Tetta lebhaft, „wir wußten, du würdest nach Friesland zurückkehren, wir waren stolz darauf, einen Domine in der Familie zu haben — und du hattest in allem Glück, immer die besten Zeugnisse, glänzende Examina — welche Freudentage waren das, die ich deinetwegen hatte und“ — hier war ihre Ton gedämpfter. — „die ich erwartete, wenn du zurückkehren würdest.“

„Armes Kind!“ seufzte Marcus. „die letzteren sind nicht eingetroffen, seit der Erfüllung eurer Hoffnungen; ich verstehe es nicht, dich zu erheitern, oder den Eltern etwas Leben ins Haus zu bringen; ich passe mir dazu, ein Eremit zu sein.“

„Stop!“ rief Tetta mit ausbrechender Fröhlichkeit, „stop Domine, ich glaube, es würde alles besser, wenn wir erst die Frau Pastorin da haben — alle Mädchen der Welt scheinen mir zwar nicht gut genug für dich, aber welche du auch bringst — ich werde sie herzlich liebhaben — ich hatte ja nie eine Schwester.“

Fortsetzung folgt.

Bibliographisches Institut
Leipzig
Das vollständigste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!

Meyers Handlexikon

Achte Auflage

Etwa 75000 Stichwörter und Verwelsungen mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textübersichten

Neudruck 1922 auf holzfreiem Papier in Leinenband mit Goldprägung 13 M. Gz., in Halbleder gebunden 18 M. Gz.

Grundzahl (Gz.) ist mit Schlüsselzahl des Buchh.-Börsenvereins zu multiplizieren

DIXIE Seifenpulver
das Seifenpulver für jedes Waschverfahren Größte Ergiebigkeit!



Aufruf!

Bevölkerung des Kreises Querfurt in Not!
Der armen Bevölkerung des Kreises fehlt es jetzt am Notwendigsten: an Brot.

Jeder wolle sich vorstellen, was das heißt. Hunger tut mir weh und erweckt im Menschen böse Triebe.

Mit vereinten Kräften muß es möglich sein, die Hungersnot zu verhüten. Die Kreisbevölkerung bitte ich dringend, sich in der Nächstenliebe so zu betätigen, daß niemand aus Mangel an Geld verhungert.

Jeder Haushalt, der noch selbst satt zu essen hat — namentlich also alle Selbstverfoger — liefere freiwillig wöchentlich mindestens ein Brot zur Spisierung Hungeriger ab. Je nach Lage der örtlichen Verhältnisse kommen zur Sammlung, Ablieferung und Verteilung an Bedarfsstellen die Wohlfahrtsausschüsse, wohltätige Vereine oder Ortsbehörden, am besten im Einvernehmen miteinander, in Betracht.

Gute tut besonders Not. Es gilt höchste Not zu lindern!

Querfurt, den 26. Oktober 1923.

Der Landrat. Dr. v. Krause.

Betr.: Ermäßigung des Steuerabzuges beim Arbeitslohn.

Die Verhältniszahl für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November 1923 ist auf 6000 festgestellt worden, d. h. die in der letzten Septemberhälfte geltenden Ermäßigungssätze sind mit dieser Zahl zu vervielfachen.

Der Multiplikator für den Wert der Natural- und Sachbezüge, soweit diese nach einem Vielfachen der Septemberwerte festgesetzt werden, beträgt ab 1. November 1923 6000 auf die Sätze der zweiten Septemberhälfte.

Der nach Vornahme der Ermäßigung einzubehaltende Steuerbetrag ist in allen Fällen auf volle 1 000 000 Mark nach unten abzurunden.

Querfurt, den 29. Oktober 1923.

Finanzamt.

Achtung! Nebst Achtung!

Freitag, den 2. November
abends 8 1/2 Uhr im „Preussischen Hof“

Große Theatervorstellung

vom Halleschen Theater (4 Damen, 3 Herren).
Komiker. Humoristen. Sängerin. Duettisten.

Zum Schluß: Ein Schauspiel in 3 Akten.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Vorverkauf von Freitag nachm. 3 Uhr an
im „Preussischen Hof“.

Es ladet freundlichst ein Die Direktion.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung der Reichsindizes auf 3 045 000 000 sind auf die bisher bestehenden Lohnstufen weitere 9 Stufen aufgebaut:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grundlohn	Wochenbeitrag	Tägliches		Sterbegeld
				Krankengeld	Hausgeld	
64	5 100 bis 6 100	5 600	3 930	2 800	1 400	112 000
65	6 100 „ 7 100	6 600	4 620	3 300	1 650	132 000
66	7 100 „ 8 100	7 600	5 340	3 800	1 900	152 000
67	8 100 „ 9 300	8 600	6 030	4 300	2 150	172 000
68	9 300 „ 11 000	10 000	7 440	5 000	2 500	200 000
69	11 000 „ 14 500	13 000	9 120	6 500	3 250	260 000
70	14 500 „ 17 500	16 000	11 220	8 000	4 000	320 000
71	17 500 „ 22 500	20 000	14 100	10 000	5 000	400 000
72	22 500 und mehr	25 000	17 520	12 500	6 250	500 000

(Die Zahlen verstehen sich in Millionen Mark)

Die Lohnstufen 64 bis 72 treten mit dem 29. Oktober 1923 in Kraft.

Querfurt, den 26. Oktober 1923.

Landkrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt.

Bekanntmachung.

Infolge Festsetzung der Reichsindizes auf 3 045 000 000 sind auf die bisher bestehenden Lohnstufen weitere 9 Stufen aufgebaut:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grundlohn	Wochenbeitrag	Tägliches		Sterbegeld
				Krankengeld	Hausgeld	
64	5 100 bis 6 100	5 600	3 528	3 920	1 960	168 000
65	6 100 „ 7 100	6 600	4 158	4 620	2 310	198 000
66	7 100 „ 8 100	7 600	4 788	5 320	2 660	228 000
67	8 100 „ 9 300	8 600	5 418	6 020	3 010	258 000
68	9 300 „ 11 000	10 000	6 300	7 000	3 500	300 000
69	11 000 „ 14 500	13 000	8 190	9 100	4 550	390 000
70	14 500 „ 17 500	16 000	10 000	11 200	5 600	480 000
71	17 500 „ 22 500	20 000	12 600	14 000	7 000	600 000
72	22 500 und mehr	25 000	15 750	17 500	8 750	750 000

(Die Zahlen verstehen sich in Millionen Mark)

Die Lohnstufen 64 bis 72 treten mit dem 29. Oktober 1923 in Kraft.

Querfurt, den 26. Oktober 1923.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt.

KALENDER 1924

Querfurter Jahrbuch Verlag: Wilh. Schneider-Querfurt	Deutscher Volksfreund Verlag: Richard Jaekel-Querfurt
Heimat-Kalender (Kreis Querfurt) Verlag: Richard Jaekel-Querfurt	Deutscher Kalender Verlag: Wilhelm Köhler-Minden

Vorrätig in der
Sauerschen Buchhandlung, Roßleben.

August's Wollwolle
mit 20 Gratis-Schritten auf großen Bogen.
das Beste für den Haushalt u. Geschäftsbetrieb.
Ed. Damen-Kleidung * Ed. Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung.
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme von
Verlag Otto August, Leipzig.

Paul Häfegners Erben
Querfurt
Telefon 57 a. Tränkstr. 8 & 15.

Rohwolle

Ankauf zu höchsten Preisen!

Ständiger Umtausch
gegen pr. Strickgarn.

Nebräer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postämtern wöchentlich 1 500 000 000. — M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenbl. des Zeitungsverl.-Bereins z. St. 18 000 000

Schriftleitung: Wih. Sauer, Rossleben

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Nr. 87 Fernruf: Amt Rossleben 21 **Mittwoch, den 31. Oktober 1923** Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Schicksalsstunden für das Deutsche Reich. So wie jetzt hat die Reichseinheit Deutschlands noch nie auf des Messers Schneide gestanden. Das Unerlegene Deutschlands im Weltkrieg hatte wohl den politischen Zusammenbruch zur Folge, aber gerade jene Männer, die sich kraft der für sie erfolgreichen Revolution in den Sattel setzen durften, wollten angeblich nicht die Zerstörung der Reichseinheit, sondern diese vielmehr erst vervollkommen. In Weimar wurde von der Nationalversammlung eine neue Verfassung geschmiedet, die das deutsche Volk für alle Zeiten glücklich machen und die verschiedenen Volksstämme gefügig und wirtschaftlich eng zusammenfügen sollte. Diese von der Nationalversammlung geschaffene Verfassung wurde dann wochenlang besprochen und erläutert, jeder Polenweg bekam ein gedrucktes Exemplar in die Hand gedrückt und nun — so sagten sich die Schmiede der Zukunft — ist das Deutsche Reich für alle Ewigkeiten ein unzerstörbares Volk. Aber es kam anders. Bald zeigte sich, daß Theorie und Praxis wesentlich verschiedene Dinge sind, daß zum Regieren vor allem fähige Köpfe gehören und daß schließlich die letzteren gerade den ans Ruder des Staatsschiffes kommenden Parteien nicht zur Verfügung standen. So verging dann Jahr um Jahr, die seit einem halben Jahrhundert den Volksmassen verheißenen goldenen Zeiten kamen nicht, wohl aber rückte das Gespenst des Hungers und der wirtschaftlichen Not immer näher, eine falsche Außenpolitik beschleunigte diese Gefahren und jetzt steht das deutsche Volk vor dem Abgrund, in den es samt seiner Verfassung hineinzuflürzen droht. In Sachsen und Thüringen sind es wieder dieselben Kräfte, die schon 1918 die Brandfackel schleppten, die jetzt wieder die Volkseidenschaft in Bewegung setzen möchten, wohingegen in Bayern ein Strom in entgegengesetzter Richtung sich Bahn brechen möchte. Dort hat man den Zerfall des Reichsschiffes satt, man will wieder in feige, geordnete Verhältnisse kommen, eventuell schlichtlich, wenn alles versagt, außerhalb des Reichverbandes. In Sachsen ist die Berliner Reichsregierung dabei, nach dem Rechten zu sehen und sie macht dies auch mit Nachdruck; ob ihr das auch in Bayern möglich sein wird, ist noch fraglich, weil die bayerische Regierung den Schein des Rechts wahr, indem sie sagt, die Unordnung im Reiche veranlasse sie zu ihren Maßnahmen. Auf die Dauer aber kann es auch nicht gehen, es wird genau wie in Sachsen auch in Bayern der Reichsverfassung volle Geltung verschafft werden müssen, schon um der Stellung der Reichsregierung dem Auslande gegenüber.

Die Vorgänge in Sachsen. Bald nach dem Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung haben die neuen Minister ihre erste Pflicht darin erblickt, ihren Anhang mit einflussreichen Rednern zu versorgen und in öffentlichen Volksversammlungen die Massen zum Widerstande gegen alle Staatsordnung aufzuheizen. Es wurden überall Arbeiterbataillone gebildet und bewaffnet, sog. Hundstschäften, die im gegebenen Augenblick loszuschlagen sollten. Es bestand die Gefahr, daß von Sachsen aus ein offener Ausbruch der Volkseidenschaft sich über das Reich verbreitete, der unübersehbare Folgen zeitigt hätte. Dem durch Entsendung von Reichswehrtrouppen



aus Sachsen beobachtet, daß sie in eben dieser Richtung trotz mühevoller Bemühungen durch die Menge bis zum Äußersten gegangen ist.

Ultimatum an Bayern. Berlin, 28. Okt. Im Verfolg der am 24. Oktober von der Konferenz der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder gefassten Entscheidung hat die Reichsregierung an die bayerische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayerischen Teil der Reichswehr in kürzester Zeit wieder herzustellen.

Streikverbot in Thüringen. Weimar, 27. Okt. Das Wehrtreiskommando 5 hat jede Aufforderung zum Generalstreik und zum Bürgerkrieg verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Sept. 1923.

Urteil im Rüstinger Putschprozeß. Rottbus, 27. Okt. Das außerordentliche Gericht verurteilte heute vormittag das Urteil in dem Prozeß gegen die 14 wegen der Rüstinger Vorgänge am 1. und 2. Oktober d. J. des Hochverrats angeklagten. Das Urteil lautet wegen Hochverrat gegen Major a. D. Buchrucker auf zehn Jahre Festungshaft und 100 Milliarden Mark Geldstrafe. Alle übrigen Strafen wurden wegen Beihilfe zur Mordtötung verhängt, und zwar gegen Major a. D. Fritz Herzer 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Oberleutnant a. D. Peter Voigt 6 Monate

haben, sodann treten; mtlige Lande o mli mm n- og ge weit ununt- deren ungen

leider unger- auf- deren erder-

: Ott. nimen- Ma- on der feinen undet. fe Ge- rmun- Reichs- von

l ver- wurde duach- g vor- durch-